

## In memoriam Manuela du Bois-Reymond (1940–2024)



Quelle: Lisanne Wepler

Manuela du Bois-Reymond, emeritierte Professorin für Erziehungswissenschaften mit den Schwerpunkten Kindheits- und Jugendsoziologie an der Universität Leiden/NL, ist im Februar 2024 in Leiden verstorben.

Als Kriegskind 1940 in Berlin geboren, wuchs sie dort und (kriegsbedingt) teilweise auch im Sauerland auf. Nach ihrem Abitur (1959) folgten mehrere Auslandsaufenthalte, ein sozialwissenschaftliches Studium in Freiburg, New York und Berlin, das sie 1970 mit dem Diplom abschloss. 1977 wurde sie Professorin für Kindheits- und Jugendsoziologie an der Universität Leiden (Niederlande), wo sie bis zu ihrer Emeritierung lehrte und forschte.

Für Manuela du Bois-Reymond war das Gespräch zentraler Zugang zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. „Sabah: Rede und Antwort“, so der Titel eines ihrer letzten Bücher (2021), dokumentiert in beeindruckender Form ihr zentrales Interesse am intensiven, verstehenden (inter)kulturellen und sozialen Austausch zwischen Personen und Personengruppen nicht zuletzt im Rahmen von Generationenbeziehungen und Generationenverhältnissen. Gegenstand vieler ihrer Forschungsprojekte war der Wandel von Kindheit unter modernisierungstheoretischer Perspektive, wobei der historische Wandel besonders seit dem Zweiten Weltkrieg in ausgesuchten Lebensbereichen erforscht wurde. Seit ihrem erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Studium in Berlin waren die sozialen Bedingungen des menschlichen Lernens in unterschiedlichen sozialen Milieus ein wichtiger Teil

ihres wissenschaftlichen Denkens und Forschens. Schon zu Beginn der 1970er Jahre untersuchte sie in ihren Berliner Jahren mit einer größeren Projektgruppe die Lebenswelt von Kindern in einem Westberliner Arbeiterbezirk.

Als sich in den 1980er-Jahren eine Gruppe kindheitssoziologisch Forschender bildete und zur Arbeitsgruppe und später zu der Sektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie wurde, war Manuela du Bois-Reymond aktiv dabei. Bekannt wurde sie vor allem durch die Diagnose, dass sich die Position der Kinder im Befehls- zum Verhandlungshaushalt wandelte. Mit Untersuchungen zum Strukturwandel der Jugendphase profilierte sie sich 1990 als Jugendforscherin. Mit eigenen Studien im holländischen Leiden war sie zwischen 1992 und 1998 an vergleichenden Quer- und Längsschnitt-Untersuchungen in drei europäischen Regionen (Leiden, Halle, Marburg) zum Kinderleben und zu Wegen aus der Kindheit ins Jugendalter am Ende des 20. Jahrhunderts beteiligt. Im Rahmen einer anderen Kooperation vertiefte Manuela du Bois-Reymond mit der interkulturell angelegten Studie über „Stadtgeschichte als Kindheitsgeschichte. Lebensräume von Großstadtkindern in Deutschland und Holland um 1900“ (1989) ihre Forschungsinteressen im Feld der Oral History/Biografieforschung und der kulturvergleichenden Forschung. Die Gruppe um Imbke Behnken, Manuela Du Bois-Reymond und Jürgen Zinnecker erweiterte damit die Kindheitsforschung um eine stärker historisch gewendete Sozialökologie kindlicher Entwicklung.

Manuela du Bois-Reymonds hohes Maß an Selbstreflexion spielte auch im fortgeschrittenen Alter noch eine große Rolle. Ihre Autobiographie „Hinter mir was noch kommt“ (2012) beschreibt in sehr pointierter Form vor allem die studentenbewegte Welt der 1968er Generation mit ihren Ideen und ihren spezifischen Lebenserfahrungen, die als wichtiger Mosaikstein für das kollektive Gedächtnis dieser Generation anzusehen sind.

Das Leben zwischen zwei europäischen Ländern prägte stets ihr Interesse an internationalen Vergleichen. Seit den frühen 1980er-Jahren war Manuela Du Bois-Reymond in mehrere Europäische Netzwerke involviert. Sie wollte wissen, wie junge Menschen in Europa ihr Leben im Spannungsfeld zwischen zunehmenden Risiken und wachsenden Chancen ihrer Generation führen. Sich dessen bewusst, dass wissenschaftliches Arbeiten die Welt nicht verändern kann, erklärte sie: „I strongly believe in cooperation and teamwork among scientists and together with my colleagues. I work at ‘bridge building’ across countries and between people.“

Die Sektion Soziologie der Kindheit verliert eine hervorragende Kindheits- und Jugendforscherin, die viel zur Etablierung dieses Arbeitsfeldes in Forschung und Lehre ebenso wie zur Betreuung vieler Nachwuchswissenschaftler:innen beigetragen hat. Sie hinterlässt ein umfassendes wissenschaftliches Werk, das eine Fülle an wichtigen Anregungen für die künftige Kindheits- und Jugendforschung enthält.

Peter Büchner, Helga Zeiher, Imbke Behnken